

Phillips, Mark

Unterricht für die neuen Adoleszenten: Die Auswirkungen und die Implikationen des sozialen und technologischen Wandels

Beiträge zur Lehrerbildung 7 (1989) 3, S. 439-447



Quellenangabe/ Reference:

Phillips, Mark: Unterricht für die neuen Adoleszenten: Die Auswirkungen und die Implikationen des sozialen und technologischen Wandels - In: Beiträge zur Lehrerbildung 7 (1989) 3, S. 439-447 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-131809 - DOI: 10.25656/01:13180

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-131809>

<https://doi.org/10.25656/01:13180>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

**BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG**

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

UNTERRICHT FÜR DIE NEUEN ADOLESZENTEN: DIE AUSWIRKUNGEN UND DIE IMPLIKATIONEN DES SOZIALEN UND TECHNOLOGISCHEN WANDELS

Mark Phillips, State University of San Francisco, San Francisco

Ausgehend vom sozialen und technologischen Wandel, den die amerikanische Gesellschaft in den letzten 50 Jahren mitgemacht hat, wird die Frage gestellt, wie die Schule darauf reagiert habe. Das Fazit ist ernüchternd. Obwohl es in den USA z.B. über das Fernsehverhalten von Jugendlichen eine Fülle wissenschaftlicher Studien gibt, sind die Konsequenzen für Schule, Unterricht und Lehrerbildung noch kaum gezogen worden. Mit den Begriffen Adaptation, Kompensation und kritisches Bewusstsein wird am Schluss ein persönlicher Lösungsansatz aufgezeigt.

1. SOZIALER WANDEL UND UNTERRICHTSSTIL

Die Soziologie des Unterrichts wurde in den 30er-Jahren durch Willard Waller formuliert und sein Werk lange als pädagogischer Klassiker betrachtet. Würde es heute, mehr als 50 Jahre später neu geschrieben, wäre vielleicht der Schreibstil etwas komplexer, aber in der Beschreibung des Unterrichts ergäben sich nur minimale Veränderungen. Dabei haben wir in diesen 50 Jahren einen enormen sozialen Wandel erlebt, sowohl in politischen wie auch in religiösen Institutionen, in der Familie, im Bereich der Technologie etc. Die offensichtliche Diskrepanz zwischen diesen Veränderungen einerseits und den Veränderungen im Bereich des Unterrichts, d.h. das zunehmende Auseinanderfallen des Unterrichtsstils und der Wesensart des heutigen Schülers, ist eines der Hauptprobleme, denen wir in der gegenwärtigen Erziehung gegenüberstehen. Anders ausgedrückt: Wenn wir die Geschwindigkeit der sozialen und technologischen Veränderungen während der letzten 50 Jahre mit der Geschwindigkeit eines Challenger-Raumschiffes vergleichen, so sind die Veränderungen im Bereich des Unterrichts vergleichbar mit der Geschwindigkeit eines veralteten Volkswagen-Modells. Diese Diskrepanz ist ein Hauptfaktor für die mangelnde Motivation unserer Schüler und der Probleme im Klassenzimmer-Management. Einige Illustrationen aus meiner eigenen Erfahrung als Erzieher sollen das Problem, das ich identifizieren möchte, verdeutlichen.

- 1.) Ich besuche das Klassenzimmer eines Englischlehrers in einer lokalen High-School. Der Lehrer gilt als einer der besten. Tatsächlich ist er ein hervorragender Referent, mit viel Wissen, Witz und Weisheit ausgestattet. Die Schüler sind normalerweise engagiert, aber viele von ihnen beginnen in ihrer Konzentration in den letzten 20 Minuten der Lektion nachzulassen. Das Unterrichtskonzept dieses Lehrers ist einfach: Unterrichten ist für ihn gleichbedeutend mit effizienter Vorlesung.
- 2.) Das zweite Beispiel: Anlässlich eines Meetings von kalifornischen Sozialkunde-Lehrern befasst man sich ausschliesslich mit dem neuen staatlichen Curriculum und seinen Richtlinien, wie mit Hilfe von Tests das Schülerwissen, welches aus der Anwendung dieser Richtlinien resultieren sollte, gemessen werden kann. Ich habe hier weder einen Workshop noch eine Präsentation erlebt, die sich entweder mit den Veränderungen im Wesen des Lerners oder mit neuen sozialpsychologischen und soziologischen Konzeptionen von Unterricht befasst hätten!

- 3.) Ein weiteres Beispiel: Ich nehme zusammen mit William Honig, dem Superintendenten des Erziehungsdepartements von Kalifornien, an einer gemeinsamen Fernseh-Show teil, bei der Probleme der gegenwärtigen Erziehung diskutiert werden. Nach einem seiner typischen Plädoyers für mehr Basiserziehung, schlage ich vor, dass das Problem weiter gefasst werden und auch beinhalten sollte, wie man die Schüler mit diesen Basiserziehungskonzepten "erreichen" will. Er scheint nur schlecht zu verstehen, worüber ich spreche und konzentriert sich beinahe ausschliesslich auf das Wissen, die Informationen und die Fähigkeiten, über welche die Lehrer verfügen sollten. Er hat grosse Schwierigkeiten zu erkennen, welches die pädagogischen Aspekte der gesellschaftlichen Probleme sind, denen wir heute gegenüberstehen. Einerseits sollte er helfen, Erziehungsprobleme zu lösen, andererseits vertritt er eine so einseitige Perspektive, welche ihrerseits möglicherweise das Grundproblem darstellt.
- 4.) Noch ein letztes Beispiel: Ich nehme an der jährlichen Konferenz der amerikanischen Vereinigung für Erziehung und Forschung teil. Ich lese das Programm durch und realisiere, dass unter den Hunderten von Präsentationen keine einzige ist, die sich mit den pädagogischen Folgen der Televisions-Revolution beschäftigt. Zusammen mit zwei Experten aus diesem Gebiet bringe ich einen Präsentationsvorschlag für das nächste Symposium ein. Er wird zurückgewiesen, weil "das Interesse an diesem Thema minimal ist".

Diese Beispiele aus der USA-Wirklichkeit unserer Tage spiegeln die Probleme wider, die ich ansprechen und diskutieren möchte. Es geht um die grossen sozialen und technologischen Veränderungen, die sowohl unsere Schüler wie auch uns Lehrer betreffen. Die Implikationen für den Unterricht sind bisher weder durch die Erzieher in den Vereinigten Staaten noch international gesehen in ausreichender Weise angesprochen worden. In meinem Kommentar beleuchte ich drei Aspekte und formuliere zuerst drei Fragen:

1. Welches sind die Veränderungen, die stattgefunden haben oder stattfinden?
2. Welche Implikation haben diese Veränderungen für uns als Lehrer?
3. Welche Veränderungen müssen wir in unserem Unterrichten vornehmen, um effizient auf diese Folgerungen und Implikationen zu reagieren?

2. BEREICHE DER VERÄNDERUNG

Die Veränderungen, die uns selbst und unsere Schüler betreffen, können auf zwei Ebenen kategorisiert werden. Erstens gibt es Veränderungen unserer Gesamtgesellschaft und zweitens daraus resultierende Veränderungen, vor allem bei Jugendlichen. Diese haben Konsequenzen für das Unterrichten. Die alles umfassende Tatsache ist, dass wir in einer Ära eines unglaublich raschen, sozialen und technologischen Wandels leben. Das ist weder neu noch besonders spektakulär und wurde ausführlich durch Alvin Toffler in seinem Buch "Der Zukunftsschock" analysiert. Während wir dieses Phänomen rational-kognitiv verstehen mögen, ist aber das, was ich als unser inneres oder organisches Verstehen bezeichne, sehr beschränkt. Ja, wir mögen "es" wissen, aber das Wissen allein bedeutet noch kein Verstehen und verkleinert die Auswirkungen nicht. Wir leben in einer Ära vieler Anachronismen, von denen der traditionelle Unterrichts- oder Klassenraum nur ein Beispiel darstellt, obgleich dies für die meisten von uns psychologisch sehr schwierig zu akzeptieren ist. Dazu kommt, dass die gesellschaftlichen Reaktionen, welche nötig wären, um wirkungsvoll auf diese Veränderungen zu reagieren, inadäquat sind. Die folgenden Beispiele sollen dies belegen:

- 1.) Wichtige Veränderungen haben im Bereich der Familie und im Rollenverständnis von Mann und Frau stattgefunden. Mein Lieblingscartoon von Jules Feiffer zeigt einen Jungen, der über die Beziehung zu seinem Vater spricht: "Als mein Vater durch die Scheidung hindurch musste", meinte er, "brachte ich ihm etwas Eiscreme, damit er sich etwas besser fühle. Als er sich entschieden hatte, dass er seinen Beruf nicht mochte, spielte ich Fussball mit ihm, damit er sich besser fühle". In weiteren Bildern beschreibt der Junge andere Formen der Hilfe gegenüber seinem Vater mit dem Schlusskommentar: "Wenn er nicht durch seine Midlife-Crisis hindurchgeht, bevor ich die Adoleszenz erreiche, werden wir beide verloren sein." Feiffer, ein aufmerksamer sozialer Beobachter, ist damit mitten im Thema. In traditionellen sozialen Institutionen, wie die der Familie, haben signifikante Veränderungen stattgefunden. Die "Ein-Eltern-Familie" ist heute ein verbreitetes Phänomen und in einigen weniger traditionellen Umgebungen, wie in der San Francisco-Bay-Area, ist sie fast schon die Norm. Die Folge ist, dass Kinder und Adoleszente mehr Verantwortung übernehmen müssen. Es ist kein Zufall, dass ein dominantes Thema in den Kurzgeschichten einer neuen Generation von Schriftstellern, welche meistens zwischen 20 und 30 Jahre alt sind, die Umkehrung der Eltern-Kind-Rolle ist. Typischerweise werden in dieser Literatur die Schwierigkeiten der Eltern im Umgang mit ihrem Leben dargestellt. Zusätzlich haben die Veränderungen im Rollenverständnis von Mann und Frau, auch wenn sie Vorteile gebracht haben, auf der Seite der Eltern recht häufig zu Konfusionen geführt, welche Auswirkungen auf die Kinder haben. Folglich haben in einer Zeit von rapide sich wandelnden Normen die jungen Menschen nur wenig, was sie leiten könnten. Der bekannte Mythologe Joseph Campbell hat diese Problematik beschrieben. Es ist die Problematik der Adoleszenten, welche versuchen, in ihrem Leben und in der Welt einen Sinn zu sehen, während sie in einer Gesellschaft ohne Ethos, ohne Rituale und ohne die notwendigen Mythen leben, welche ihnen helfen könnten, ihr inneres und äusseres Leben in Einklang zu bringen.¹⁾
- 2) Veränderungen in der Arbeitswelt haben in den USA zu dem relativ neuen Phänomen der Arbeitslosigkeit unter den Weissen geführt. Welches ist nun die Botschaft für einen Adoleszenten, wenn sein Vater oder seine Mutter, ausgestattet z.B. mit einem Dokortitel in Geschichte, keinen Job finden kann oder ein Elternteil, der brillianter Computer-Programmierer ist, plötzlich einen 90'000-Dollar-Job in einer Software-Firma verliert, weil die Firma aufgekauft wurde?
- 3) Die Bürokratisierung hat stark zugenommen. Dies macht es immer schwieriger festzustellen, wer für Entscheidungen verantwortlich ist, und es wird immer schwieriger, Entscheidungen zu beeinflussen, welche ihrerseits massgeblichen Einfluss auf unser Leben haben. - Die Folge ist, dass unser Sinn für persönliche Macht, unser Anspruch, die Kontrolle über unser eigenes Leben zu haben, stark zurückgegangen ist.
- 4) Eine der grossen Veränderungen mit Auswirkungen auf das Unterrichten ist sicher die Televisions-Revolution gewesen. Weil dieser Wandel bei uns zum grossen Teil durch die Erzieher ignoriert wurde, möchte ich etwas ausführlicher die Art und Weise dieses Wandels und ihre Auswirkungen beleuchten.

Vor mehr als 50 Jahren hat der bekannte deutsche Kunstkritiker, Walter Benjamin, geschrieben, dass es schwierig bis unmöglich sein werde, für ein Kind, welches im "heulenden Sturm von Signalen" aufwächst, seinen Weg zurück zur "genauen Ruhe" des Buches zu finden. In einem neueren Buch mit dem Titel "Der Schock des Neuen" hat Robert Hughes das Thema von Benjamin wieder aufgenommen und festgestellt, was Benjamin von Radio, Film und der Werbung befürchtet hätte, "sei tausendmal wahrer für die Massentelevision". Der Kasten hätte mehr dazu beigetragen, "die direkte, diskursive Beziehung von Bildern zur wirklichen Welt zusammenzubringen, als irgendeine andere Erfindung in unserem Jahrhundert".²⁾

Zugang zur Information, also das, was früher einmal fast ausschliesslich Monopol der Schule war, ist nun primär durch die Television garantiert. Wie Lawrence Cremin hervorgehoben hat, ist das Fernsehen unsere wichtigste kulturelle Sozialisierungsinstanz geworden. Indem er die pädagogischen Veränderungen, welche durch das Fernsehen ausgelöst wurden, beschreibt, meint er "die Tatsache, dass das Fernsehen in 96 % der amerikanischen Heime 6 Stunden pro Tag benützt wird, ist in sich selbst eine Revolution. Diese hat den Kontext, in dem der Unterricht und die Schule stattfindet, fundamental verändert."³⁾ Ebenso wichtig wie die Natur des Mediums Fernsehen ist die Art und Weise, wie Information übermittelt wird. Hughes schreibt dazu, dass dies nicht nur eine Frage des guten oder schlechten Programms sei. "Fundamental ist, dass ein Teil seiner kulturellen Wirkungen intrinsisch ist und mehr mit der Form als mit dem Inhalt zusammenhängt".⁴⁾ Indem Fernsehen sowohl rasch als auch unterhaltend ist, ändert es die Natur der Welt, die Art und Weise, wie wir die Welt sehen, und unser Sehen überhaupt.

3. AUSWIRKUNGEN AUF DIE ADOLESZENTEN

Alle diese Veränderungen haben grosse Auswirkungen auf unsere Adoleszenten gezeitigt. Welche?

- 1.) Eine spürbare Zunahme des Stresses für die Adoleszenten ist eines der Resultate dieser Veränderungen. Das Phänomen des "Hurried Child", des gestressten Kindes, ist durch viele Psychologen, z.B. durch David Elkind, beschrieben worden. Die Selbstmordrate von Adoleszenten ist bei uns auf einen bisher nicht gekannten Höhepunkt gestiegen. Drogengebrauch unter Adoleszenten hat vermutlich mehr mit der Kombination von Stress und Langeweile zu tun, als mit der Verfügbarkeit der Drogen.
- 2.) Die Infragestellung des Wertes von Erziehung durch die Adoleszenten, vor allem unter Mittelklasse-Adoleszenten, hat zugenommen. Eines der wichtigen "Verkaufsargumente" für Erziehung war ihre Rolle für den Zugang zu ökonomischer Sicherheit und ökonomischem Erfolg. Die Botschaft war klar: Die Schule als Garant für einen guten Beruf. In einer Zeit aber, da tausende Doktoren auf die Arbeitslosenversicherung angewiesen sind, oder Jobs annehmen, für die sie überqualifiziert sind, muss die Botschaft verwirrend sein und eher heissen: Wenn dies alles ist, was meine Eltern zustande gebracht haben, warum sollte ich mich dann anstrengen?

- 3.) Ein Gefühl der Machtlosigkeit auf der Seite der Adoleszenten wie auch bei uns Lehrern ist die Folge. Ein Verlust des Gefühls, dass sie und wir die Zukunft gestalten können.⁵⁾ Dieses Gefühl mag sich auch in der Form von Langeweile zeigen, vor allem, wenn die Gestaltpsychologen recht haben und Langeweile als blockierte Aktion darstellen. Es mag sich auch als Gewalttätigkeit manifestieren, welche aus einem Gefühl von Machtlosigkeit resultiert.
- 4.) Die Auswirkung des Fernsehens auf die Adoleszenten ist sehr tiefgreifend. Amerikanische Kinder haben mehr als 6000 Stunden vor dem Fernseher verbracht, bevor sie in die Primarschule eintreten und bis zu 20000 Stunden bis zu ihrem Universitätseintritt, verglichen mit ungefähr 14000 Unterrichtsstunden. Dies hat eine Generation von Lernern hervorgebracht, die mehr Wissen über mehr Dinge als alle vergangenen Generationen hat und die an eine neue Form von Kommunikation gewohnt ist, die sich deutlich von den dominanten Formen des Unterrichts unterscheidet.

4. FOLGERUNGEN FÜR UNS LEHRER

Nun, welches sind die Folgerungen für uns Lehrer? Ich habe schon einige Anmerkungen gemacht.

Erstens, die zunehmende Kluft zwischen dem Dienstleistungssystem Schule und den Lernenden stellt einen Hauptgrund für eine ganze Anzahl von Problemen dar. Die Zahl der "drop-outs" ist hoch. Probleme der Schülerfrustration und der Wut manifestieren sich in Gewalttätigkeiten oder Vandalismus. Trotz mehr Disziplin werden diese Phänomene schlimmer. Schulen bauen den Stress nicht ab, sondern vergrössern ihn. Sie bauen die Langeweile nicht ab, sondern vergrössern sie. Schulen helfen auch den Schülern nicht, sich stark und selbstbewusst zu fühlen, sondern bestärken das Gefühl der Machtlosigkeit: Sie empensieren nicht für das Fernsehen und setzen es auch nicht ein. Die meisten Erzieher ziehen es vor, das Fernsehen zu verdammen oder zu ignorieren, statt seine Auswirkungen zu studieren und von denen zu lernen, die seine Effekte erforscht haben. Das letztere Phänomen ist speziell erwähnenswert. Diese Reaktion - verdammen oder ignorieren - liegt jenseits aller Rationalität. In seinem Artikel "The Fact of Television" beschreibt Stanley Clavell "die Tiefe der Angst, welche Television speziell bei Intellektuellen hervorrufen kann". In meinen Seminaren bitte ich meine Studenten, einige positive und negative Reaktionen zum Fernsehen mitzuteilen. Neben dem Thema "Rassen" gibt es kaum ein Thema, das soviel emotionale Reaktionen auslöst wie dieses. Diese Unwilligkeit von Erziehern, das "Faktum der Television" ernst zu nehmen, ist einer der Hauptgründe für viele unserer pädagogischen Probleme. Man kann Schüler nicht effizient unterrichten, ohne sie zu motivieren. Man kann sie nicht motivieren, ohne zu verstehen, wer sie sind und was sie erleben. Die Adoleszenten unserer heutigen Zeit sind stark beeinflusst durch ihre Erfahrung des Fernsehens.

Ich möchte diesen Punkt etwas ausführen. Die Implikation von 30'000 Stunden, welche der Schüler vor dem Fernseher verbracht hat, sind immens, schon von der Natur des Mediums aus, gar nicht zu reden vom Inhalt. Stellen Sie sich die folgenden Unterschiede zwischen dem Medium Fernsehen und dem Medium Klassenunterricht vor:

1. Fernsehen ist ein sich sehr rasch bewegendes Medium. In Musik-Videos bleibt das Bild durchschnittlich 4 bis 5 Sekunden lang auf dem Bildschirm. Beliebte Abend-Shows weisen immer mehr eine Folge von verschiedenen Geschichten auf, die nicht länger als acht bis neun Minuten dauern. Klassenunterricht, im Vergleich dazu, ist sehr langsam.
2. Fernsehen ist ein hauptsächlich visuelles Medium. Traditioneller Unterricht wird fast ausschliesslich in mündlicher Form abgehalten, und nur sehr wenige Lehrer brauchen mehr als gerade nur die Wandtafel oder den Hellraumprojektor, oder zeigen hin und wieder einen Film.
3. Das Kabelfernsehen erlaubt dem Zuschauer eine Auswahl von bis zu 30 verschiedenen Sendern. Eine neue Studie zeigt ebenfalls, dass mit dem Gebrauch der Fernsteuerung ein grosser Prozentsatz der Zuschauer sich nun mehr als ein Programm gleichzeitig anschaut. Mit der Erfindung des digitalen Fernsehens werden die Zuschauer in der Lage sein, auf dem Bildschirm simultan verschiedene Programme laufen zu lassen. In den meisten Klassenzimmern gibt es nur drei Möglichkeiten: an, aus (indem man etwas anderes tut oder nicht mehr zuhört) oder Unterbrechung.

Es mag uns unangenehm sein oder nicht, aber die Tatsache des Fernsehens verursacht für den Schüler beim Übergang in seine Klassenzimmer-Situation Probleme und konsequenterweise auch für uns Lehrer. Viele Lehrer stellen fest, dass die Dauer der Aufmerksamkeit bei den Schülern kürzer wird, aber meistens unterlassen sie es, die Grundsachen des Problems zur Kenntnis zu nehmen. Stattdessen machen sie grösstenteils die Schüler dafür verantwortlich.

Ein zweites Problem: eine "fundamentalistische" Antwort auf diese Problematik schafft mehr Probleme, als dass sie Probleme löst. Die wenigen Ansätze humanistischer Pädagogik, wie sie in den 60er und 70er Jahren entwickelt wurden, sind zum grossen Teil durch die neue Gewichtung von Basiserziehung, von Kompetenzkriterien und quantifizierenden Methoden verdrängt worden. Einerseits ist dieser Umschlag eine natürliche menschliche Reaktion, andererseits sind es Lösungen, die das wirkliche Problem nicht berücksichtigen und in zeitlicher Hinsicht gar nicht schlechter auf die heutigen Bedürfnisse des Lernenden abgestimmt sein könnten! Das Schwergewicht auf Basiswissen, auf Prüfungen usw. wird vermutlich weiterhin zum Stress beitragen. Die Betonung von Disziplin wird ziemlich sicher weiterhin die untergründige Feindseligkeit, die latente Gewalttätigkeit und die Frustration fördern. Was wir brauchen ist mehr Menschlichkeit im Klassenzimmer, um den Schülern im Umgang mit Stress zu helfen und mit den Schwierigkeiten des Zukunftsschocks fertig zu werden, auch wenn ich voll damit übereinstimme, dass die Konzepte einiger humanistischer Pädagogen in den früheren 70er Jahren übertrieben waren.

Und als drittes: Die bestehenden Fehlentwicklungen in der Erziehung werden fortgesetzt, ja nehmen noch zu, weil die Probleme nicht richtig identifiziert worden sind. Wir sind immer noch eine wohlhabende Nation mit einem massiven Analphabetismus. Wir sind immer noch eine Nation mit sehr hohem Anteil an Studienabrechern, vor allem unter ethnischen und rassischen Minderheiten.

Nun, was können wir dagegen tun?

Welche Veränderungen müssten wir vornehmen in unserem Unterrichten, um effektiv und effizient auf die erwähnten Faktoren zu reagieren? Im weitesten Sinne benötigen wir sicher neue Formen der Konzeptentwicklung für Unterricht und Schule. Wir benötigen auch Konzeptentwicklung für Unterricht und Schule. Wir benötigen auch Veränderungen zweiter Ordnung, also Veränderungen des Systems selbst, statt bloss kleiner Verbesserungen innerhalb des Systems. Es gibt eine alte Geschichte vom Händler im mittelalterlichen Russland, der einem Freund aufgeregt seinen letzten Handel beschreibt "Ich verkaufte einen persischen Teppich für 100 Rubel!" ruft er glücklich aus. "Nur 100 Rubel für einen so seltenen Teppich?" antwortet ihm sein Freund. "Gibt es eine Zahl, die höher ist als 100?" schreit der Händler. Wir Erzieher sind wie dieser Händler unfähig, über 100 hinauszusehen.

Um noch ein Beispiel anzuführen:

Schulreformer gehen immer noch davon aus, dass Erziehung und Unterricht in relativ traditionellen Klassenzimmern stattfinden müssten, obwohl sich doch der Ort des Erziehungsprozesses langsam Richtung Wohnzimmer verschiebt, wo Fernseher und Computer stehen. Dazu kommt aber, dass sich in der Familie die elterliche Kontrolle, die Übersicht und der erzieherische Einbezug abschwächen. Dieser Umstand hat wichtige Folgen für die Rolle des Lehrers. Wir sollten ihn vielleicht viel eher als Arrangeur eines viel breiteren Prozesses sehen, in den Eltern als Miterzieher einbezogen sind.

Bekanntlich beginnen grosse Veränderungen am besten in kleinen Schritten. Ich denke, dass es in diesem Sinne einige Dinge gibt, die wir als Erzieher jetzt und innerhalb unserer Klassenzimmer tun könnten, um den erwähnten Graben zwischen Curriculum, Unterricht und der Natur des Lernenden zu schliessen. Ich fasse mein Konzept in die drei Begriffe: Adaptation, Kompensation und kritisches Bewusstsein.

Adaptation

Mit Adaptation meine ich Veränderungen in der Art und Weise unseres Unterrichts, um uns "dem neuen Lerner" anzupassen. Dies heisst einerseits, dass wir im Unterricht rascher vorwärts gehen und mehr Abwechslung hineinbringen. Das heisst andererseits aber nicht, dass Unterricht mit einem Musik-Video verglichen werden soll. Aber wir müssen uns erfolgreich mit dem Fernsehen messen können, wenn wir bedenken, in welchem Ausmass unsere Schüler durch das Fernsehen konditioniert sind.

In dieser Beziehung täten wir gut daran, uns wieder auf die elementaren Lehrvorgänge der Unterstufe zu besinnen, statt von oben her nach unten zu schauen und den Unterricht nach dem Muster der wirkungsvollen Unversitätsvorlesung auszurichten. Gute Elementarlehrer haben längst erkannt, dass die Konzentrationsfähigkeit bei kleinen Kindern begrenzt ist, und sie haben ihren Unterricht entsprechend angepasst, indem sie die Aktivitäten oft wechseln, in verschiedenen Kleingruppen arbeiten und vielfältige Formen der Informationsvermittlung einsetzen, heute

sogar unter Einschluss von Computer und Fernsehen. Wir sollten diese Unterrichtsformen als Modell auch für die Sekundar- und Gymnasialstufe übernehmen. Fernsehen und Film effizient eingesetzt, sind die adäquaten Formen für diese neue, visuell orientierte Generation. Mit der Erfindung des Video sind überdies eine Vielzahl weiterer Möglichkeiten verfügbar geworden.

Kompensation

Mit Kompensation meine ich, müsse das kompensiert werden, was die Schüler zu Hause oder in anderen ausserschulischen Umgebungen nicht bekommen. Kompensiert werden muss Stress und die Auswirkungen des sozialen Wandels. Das heisst z.B. auch wieder mehr Gewicht auf das Lesen zu legen, da Schüler und Studenten zu Hause vermutlich weniger lesen. Dabei ist davon auszugehen, dass es nicht widersprüchlich ist, Fernsehen im Zusammenhang mit Lesen als Mittel zur Motivation einzusetzen.

Die wichtigste Form der Kompensation besteht aber in der Schaffung eines tragenden menschlichen Klimas und Umgangs, welches den Schülern hilft, den Sinn für Identität, Zugehörigkeit und Selbstbestimmung zu entwickeln. Das heisst auch, den Unterrichtsstoff auf die persönlichen Bedürfnisse des Lernenden auszurichten. Warum nicht zum Beispiel eben jene Kurzgeschichten im Unterricht brauchen, die von einer neuen Generation von Schriftstellern geschrieben worden sind und die Probleme der Studenten aufgreifen? Es heisst auch Möglichkeiten schaffen, dass Schüler sich gegenseitig kennenlernen und bessere Beziehung aufbauen können. Es heisst, den Schülern Wahlmöglichkeiten zu bieten und sie Einfluss nehmen zu lassen auf das, was im Schulzimmer passiert. In einer mir bekannten Schule wurden als Reaktion auf einen massiven Vandalismus Studenten und Schüler in den Prozess der Neuschaffung der Schulordnung und zum Teil auch des Curriculums miteinbezogen, anstatt die Disziplin zu strafen. Die Häufigkeit von Vandalismus ging innerhalb eines Jahres um 80% zurück. Leider haben bei uns nur wenige Schulen diesen oder ähnliche Ansätze im Umgang mit derartigen Problemen gewählt. Mit dem Prinzip der Kompensation meine ich auch, mehr aktionsorientierte Unterrichtsformen einzuführen, um der Passivität des Fernsehkonsums entgegenzuwirken. Nötig sind Aktivitäten ausserhalb des Schulzimmers. Nötig ist die Schaffung von neuen Mythen und Ritualen, um ihre Abwesenheit im gegenwärtigen Alltagsleben zu kompensieren. Die bemerkenswerte Popularität, die das Werk des amerikanischen Mythologen Joseph Campbell in den Vereinigten Staaten erreicht hat, lässt vermuten, dass er ein tiefes Bedürfnis, das in unserer gegenwärtigen Gesellschaft unerfüllt bleibt, erkannt und beschrieben hat.

Kompensation meint nicht zuletzt den Stress, dem Schüler heute ausgesetzt sind in der Schule, nicht noch zu verstärken. Ich meine damit nicht etwa die Aufhebung von Prüfungen, die Abschaffung schriftlicher Arbeiten und anderer Aufgaben. Ich meine das Schaffen einer Umgebung, in der sich Schüler sicher fühlen, eine Umgebung, in der ihre Leistungsängste nicht einfach ignoriert werden und möglicherweise sogar gelernt wird, wie mit diesen Ängsten umgegangen wird.

Kritisches Bewusstsein

Mit der Forderung nach kritischem Bewusstsein meine ich die Fähigkeit der Schüler, einen Sinn in ihrem Dasein und in der Welt zu finden. Ich meine die Art eines sozialen Verständnisses, wie es Paulo Freire beschrieben hat. Das bedeutet, dass man den Schülern helfen sollte, die eigentlichen Kräfte, welche ihr Leben beeinflussen, zu verstehen. Das heisst auch, den Schülern beizubringen mit dem Fernsehen umgehen zu können, ihnen bewusst machen, wie sehr Fernsehen ihre Wahrnehmung, ihr Denken, und sogar ihr Verhalten beeinflusst, formt. Durch Bewusstmachung werden die Schüler befähigt, eine Wahl zu treffen und ihren eigenen Einfluss auszuüben. Statt Opfer eines sozialen und technologischen Wandels zu werden, sollen sie instand gesetzt werden, die Kontrolle über das, was geschieht, ausüben zu können.

Zum Abschluss erinnere ich mich an eine Geschichte, die metaphorisch beschreibt, in welche Richtung wir gehen sollten.

Mitten in der Nacht kriecht ein Mann im Schein einer Laterne am Boden herum und sucht offensichtlich etwas. Ein anderer Mann gesellt sich zu ihm und schaut ihm ein paar Minuten schweigend zu und fragt ihn dann: "Was suchen Sie da?" "Ich habe ein Geldstück verloren", antwortet der Mann. "Wo haben sie es fallen gelassen?", fragt ihn der Beobachter. "Weiter oben auf der Strasse", antwortet der Mann. "Aber warum zum Teufel suchen Sie dann hier?" "Weil das Licht hier besser ist!" Ich denke, die Erzieher sind zu lange unter der Laterne herumgekrochen, in einem bekannten aber sehr uneffizienten Licht. Die Antworten liegen aber oben auf der Strasse im Dunkeln und wir würden besser daran tun, einige Kerzen anzuzünden und uns in diese Richtung zu bewegen.

Literatur

- Campbell, J. (1988) *The Power of Myth*. New York: Doubleday./ Cavell, S. (1982) *The Fact of Television*. Daedalus./ Cremin, L.A. (1976) *Public Education*. New York: Basic Books, Inc./ Elkind, D. (1981) *The Hurried Child*. Reading, Massachusetts: Addison-Wesley./ Hughes, R. (1981) *The Shock of the New*. New York: Alfred A. Knopf./ Larkin, R. (1979) *Suburban Youth in Cultural Crisis*. New York: Oxford University Press./ Meyrowitz, J. (1985) *No Sense of Place: The Impact of Electronic Media on Social Behavior*. New York: Oxford University Press.

SCHWERPUNKT
"IMPROVING EDUCATION BY IMPROVING TEACHER EDUCATION"
 (Internationales Kontaktseminar,
 28.-30. Juni 1989, Zürich)

Editorial	<i>Peter Füglistner, Kurt Reusser, Fritz Schoch</i>	330
Einleitung	<i>Gerhard Fatzer, Hans Gehrig</i> Inhalt und Aufbau des Kontaktseminars	331
Einführung	<i>Gerhard Fatzer, Hans Gehrig</i> Aspekte des amerikanischen Bildungswesens	333
Uebersichten	<i>Anton Strittmatter</i> Der seminaristische Weg der Primarlehrer- ausbildung - Begründungen, Mythen und Entwicklungslinien	340
Zur Situation der Lehrerbildung in der Schweiz	<i>Anton Hügli</i> Die Basler Lehrerbildung und das Problem der Einheit des Lehrerberufs	349
	<i>Hans Gehrig</i> Ansätze zu einer Gesamtkonzeption der Lehrerbildung	355
Zur Situation der Lehrerbildung in den USA	<i>Robert L. Sinclair</i> Ziele für die Verbesserung der Lehrerausbildung und der Schulentwicklung in den USA	363
Schwerpunkt 1	<i>Robert L. Sinclair</i> Das Letzte zuerst: Verwirklichung der Chancengleichheit durch Verbesserung der Bedingungen für marginale Schüler	367
Schulentwicklung und Lehrerbildung	<i>Uri Peter Trier</i> Schulforschung und -Entwicklung in der Schweiz: Folgerungen für die Lehrerbildung	380
Schwerpunkt 2	<i>William E. Schall</i> Zusammenarbeit als Voraussetzung für die Vorbereitung besserer Lehrer - Aspekte des Theorie-Praxis Bezuges	393
Der Theorie-Praxis- Bezug	<i>Peter Wanzenried</i> Theorie-Praxis-Bezug in der Lehrerbildung	400